Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

568 (5.12.1900) Abendblatt

Visual Library

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. Dez.

= **Weihnachtsausstellung der Kunststickereischule.** Seit einer Reihe von Jahren sind wir gewohnt, auf dem ausgiebig kultivierten Gebiet der künstlerischen Bestrebungen in unserer Stadt die abschließende Jahresausstellung der Kunststickereischule als eine hervorragende Sehenswürdigkeit zu begrüßen. So geräuschlos das ganze Jahre hindurch die Arbeit in derselben betrieben wird, in ebenso vornehmer, aber desto eindringlicheren Weise legt die Schule am Ende jenes beredtes Zeugnis dafür ab, mit welchem Ernst und Verständnis an dieser, in jeder Hinsicht ausgezeichneten Stelle die Kunst der Stickerei gehandhabt wird. Unter den vielen, wirklich schönen Gegenständen der Ausstellung, — deren alle zu erwähnen der Raum uns nicht ausreicht — seien folgende einzeln hervorgehoben. Aus der Kollektion der kleinen so beliebten Wandschirme, ein in feinster Nadelmalerei im Louis-Seizestil ausgeführtes Stück, das vollkommen den duftigen Reiz eines mit feinstem Pinsel geschaffenen Blumenstückes wiedergiebt. Desgleichen ein zweiter, mit reichgeschnitzter Umrahmung im Jugendstil, die prächtige Füllung in einer ganz neuen Applikationstechnik gearbeitet, indem durch das faltige Aufnähen des Seidenstoffes die Blumenornamente geradezu plastisch hervortreten. Von ganz eigenartigem Reiz ist ferner ein Theetischchen mit durchbrochenen Seitenteilen, in denen farbige Majolikafüllungen von sehr glücklicher Wirkung eingelassen sind. Dann ein reich vergoldetes Louis-Seize-Tischchen mit zierlichen Lambrequins, in Goldflitter- und Seidenbändchen-Arbeit entzückend ausgeführt, desgleichen verschiedene kleinere Möbelchen in Rokoko-, Phantasie- und Jugendstil, in ihrer aparten und gefälligen Form und graziösen Dekoration, eine mit Recht sehr beliebte Spezialität unserer Schule bildend. Auch unter den in gewohnter Weise reichhaltigst uns vorgeführten Decken, Läufern, Sophakissen u. s. w. bemerken wir sehr hübsche Stücke, namentlich in der neuesten, auf ein intimeres Studium der mannigfaltigsten Naturformen basierenden Richtung, die uns deutlich beweisen, daß die Schule nicht in der ausschließlichen Pflege des Althergebrachten, Konventionellen ihr Heil sucht, sondern stets bestrebt ist, sich auf der Höhe der besten modernen Errungenschaften — wobei indes bizarre Ausschreitungen geschickt vermieden werden — zu halten.

= **Weihnachtspakete.** Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, die Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpaketadressen für Paketaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffenden Falles also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Postpaketadresse das Paket doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirkes (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgeliefert werden. Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 15. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehre (Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet.

Amtliche Nachrichten.

Mitteilungen
aus dem Bereiche des Schulwesens.
Versetzungen und Ernennungen:
A. An Mittelschulen:

Wilhelm Pahlmann, Zeichenlehrkandidat am Gymnasium in Karlsruhe, wird Zeichenlehrer daselbst.

B. An Volksschulen:

Wilhelm Blum, Hilfslehrer an der Höheren Mädchenschule in Offenburg, als Schulverwalter nach Durlach. Eduard Eck, Unterlehrer in Grießheim, A. Staufen, als Hilfslehrer nach Wittenthal, Amt Freiburg. Otto Günder, Unterlehrer in Rammersweier, als Schulverwalter nach Niedergebisbach, A. Säckingen. Ernst Hofmann, Hilfslehrer in Rastatt, als Unterlehrer nach Durmersheim. Julius Kleiner, Schulverwalter in Niedergebisbach, als Unterlehrer nach Rammersweier, A. Offenburg. Konrad Maier, Unterlehrer in Moos, als Hilfslehrer nach Geroldsau, A. Baden-Baden. Karl Salm, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Sinsheim. Josef Schäfer bleibt als Unterlehrer in Offenburg. Karl Schmidt, Unterlehrer in Durmersheim, als Schulverwalter nach Rastatt. Ludwig Zopf, Hilfslehrer, von Kehl-Dorf nach Dietenhan, A. Wertheim.

Verschiedenes.

* **Die Marschallstäbe des Königs von Sachsen.** Den „M. N. N." schreibt man aus Dresden: Der vom Flügeladjutanten des Deutschen Kaisers, General Graf Moltke, im Namen des Kaisers dem Sachsenkönig letzthin überbrachte Interims-Feldherrnstab ist demjenigen ähnlich, welchen der Feldmarschall Graf Waldersee vor seinem Abgang nach China vom obersten deutschen Kriegsherrn erhielt. Diese Interimsstäbe waren bisher nur in der englischen Armee gebräuchlich; sie gleichen einem Reitstock und sind mit Quastenschnüren verziert. Auch der englische Generalissimus in Südafrika, Lord Roberts, führt einen solchen. Der sächsische König besitzt nun nicht weniger als vier Feldherrnstäbe. Die ersten beiden erhielt er gelegentlich des Truppeneinzugs in Dresden am 11. Juli 1871. Bei dieser Gelegenheit empfing er neben seiner Ernennung zum Feldmarschall durch den Deutschen Kaiser den bis dahin im historischen Museum zu Dresden aufbewahrt gewesenen Feldherrnstab des Polenkönigs Sobiesky, den dieser beim Entsatz von Wien 1683 geführt und seinem Waffenbruder, Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen, als Andenken verehrt hatte. Der Stab ist von massivem Golde und hat die Form eines Morgensterns. Diesen Marschallstab führte Kronprinz Albert beim Truppeneinzug in Dresden. Nach jenem denkwürdigen Tage verehrten ihm die Offiziere der Maasarmee, welche er 1870/71 befehligte, einen zweiten Feldherrnstab, wie er in Preußen gebräuchlich ist. Den dritten empfing der Sachsenkönig bei seiner 50jährigen Militärdienstjubelfeier am 22. Oktober 1893 aus der Hand des Kaisers, welcher an der Spitze der kommandirenden Generale und Generalinspektoren zur Beglückwünschung erschienen war. Dieser Stab ist mit Perlen, Smaragden und Diamanten besetzt und trägt folgende Widmungsinschrift: „Wilhelm II. dem Feldmarschall König Albert von Sachsen für Verdienste im siegreichen Feldzuge 1870/71 zum 50jährigen Militärdienstjubiläum am 24. Oktober 1893." Der Stab hat eine Länge von 49½ Centimeter bei einem Durchmesser von 4 Centimeter und ist ein Meisterwerk der Hofgoldschmiede Sy u. Wagner in Berlin. König Albert führte diesen Stab zum erstenmale bei einer Parade auf dem Tempelhofer Felde an der Spitze des 2. Garde-Ulanen-Regiments, das im gleichfalls am 22. Oktober 1893 vom Kaiser verliehen worden ist.

* **Ein salomonisches Urteil Oom Pauls.** Es ist bekannt, daß Präsident Krüger häufig in Streitigkeiten zwischen Buren als Schiedsrichter angerufen wurde. So wählten ihn auch eines Tages zwei Verwandte zum Schiedsrichter. Es handelte sich darum, ein Besitztum, das ihnen bisher gemeinsam gehört hatte, zu teilen; aber sie konnten sich darüber nicht einig werden, welchen Teil des Gutes Jeder haben sollte. Krüger, der unter dem Schutzdach seines Hauses saß und Rauchwolken zum Himmel emporblies, hörte ihre Beschwerden schweigend an. Sie wurden bereits heftig, und der Streit schien einen schlimmen Ausgang nehmen zu wollen, als Oom Paul sie plötzlich unterbrach. Zu einem der Kläger sagte er: „Du wirst das Gut nach Deiner Idee in zwei Teile teilen." Und zu dem Anderen: „Du wirst den von den beiden Teilen nehmen, der Dir am besten passen wird." Der alte Salomo selber hätte kein besseres Urteil fällen können. Da der erste Kläger nicht wußte, welches Stück sein Verwandter nehmen würde, hatte er das größte Interesse daran, die beiden Teile vollkommen gleich zu machen. So wurde Dank der Klugheit des Präsidenten ein Streit entschieden, der, wenn er vor gewöhnliche Gerichte gebracht worden wäre, zu großen Schwierigkeiten Anlaß gegeben hätte.

* **Dem weintrinkenden Publikum** dürfte ein von uns bereits an anderer Stelle erwähnter Artikel von Jules Huret im „Figaro" über die gegenwärtige Weinkrisis in Frankreich von besonderem Interesse sein, zumal auch bei uns ein großer Teil desselben mit Cirkularen und Preislisten aller Art geradezu überschwemmt wird und nicht sehr selten von diesen Anpreisungen Gebrauch macht. Ob die Weine nicht trotz der billigen Preise meist zu teuer gekauft sind, soll hier nicht erörtert werden. Der nachfolgende Artikel wird selbst aufklärend hierüber wirken. Nach Jules Huret klagen in Bordeaux alle Weingutsbesitzer über die kolossale Weinernte dieses Jahres, zumal schon die vorhergehenden Jahre große Ernten geliefert haben. Die durchschnittliche jährliche Produktion der Gironde stellt sich auf 2½ Mill. Hektoliter, dieses Jahr wird sie wahrscheinlich 5 Mill. Hektoliter erreichen. Dagegen werden aus Bordeaux jährlich 6 Mill. Hektoliter sogenannter Bordeauxwein ausgeführt, man möchte demnach glauben, daß die Nachfrage das Angebot übersteige. Dem ist aber nicht so, das Gegenteil ist der Fall. Die Ursache hievon ist in dem Betrug zu suchen, den die meisten der französischen Exporthäuser in Bordeaux mit Bordeaux-Wein treiben. Der gute unverfälschte Wein bleibt auf den Lagern, während 3½ Millionen gefälschten Weines nach allen Gegenden der Welt als echter, reiner Bordeaux-Wein versandt werden unter der Marke und dem Stempel echten, reinen Weines. Die Trics, die dabei ausgeführt wurden, gehen ins Unglaubliche. So kaufte ein Haus von einem kleinen Weinbauer in der Médoc, Margaux, einen kleinen Abhang, dessen ganzer Ertrag sich vielleicht auf ein halbes bis ein ganzes Faß Wein belief, nahm in der Post des Ortes einen Briefkasten auf seinen Namen und ließ nun Prospekte, Preiscourante, Fakturen 2c. drucken mit einem großartigen Schloß, von Weinbergen umgeben, schickte 100 000 Briefe, alle natürlich mit der Postmarke Margaux versehen, in die Welt, und offerierte die feinsten Marken zu lächerlich billigen Preisen! Auf der anderen Seite muß aber auch den großen Weinbergbesitzern ein Teil der Schuld zugemessen werden, die den Ruf des Bordeaux heruntergebracht haben. In den Jahren 1882 bis 1886 haben die Chateauweine den Markt mit schlechter, nicht haltbarer Ware überschwemmt, die nach drei bis vier Jahren schlecht, ja teilweise ganz ungenießbar wurden. Ist es doch schon in Frankreich so weit gekommen, daß die Aerzte den Bordeaux den Kranken verboten haben, da sie keinerlei Nutzen davon sahen. Uebrigens geschieht ein Gleiches mit den von uns so sehr geschätzten Tirolerweinen, von denen die wenigsten Tirol gesehen haben dürften. In der Mehrzahl sind es eben Verschnittweine. Einen guten Ruf genießen und viel Anklang finden in neuerer Zeit die californischen Weine, denen auch bei uns das Feld der Zukunft offen zu stehen scheint.

Handel und Verkehr.

* **Anwendung des Spiritus zu Kraftzwecken.** Wie berichtet worden ist, hat der Kaiser am Donnerstag, den 22. November d. J., gelegentlich seiner Anwesenheit in Homburg die Motorenfabrik Oberursel besucht, um sich dort die mit Spiritus betriebenen Kraftmaschinen dieser Fabrik vorführen zu lassen. Der Kaiser hat hiermit das lebhafte Interesse, welches er der technischen Verwendung des Spiritus überhaupt zuwendet, und welches er s. Zt. dadurch zu erkennen gegeben hat, daß er als Erster die Spiritusbeleuchtung in großem Maßstabe in den Königlichen Schlössern und Gärten zu Potsdam einführte, von neuem bethätigt. Die Anwendung des Spiritus zu Kraftzwecken hat, nachdem bereits seit einigen Jahren dahingehende Versuche gemacht worden sind, durch die Bemühungen der Centrale für Spiritus-Verwertung und durch die von derselben bewirkte niedrige Preisstellung für den erforderlichen Spiritus seit dem Frühjahr dieses Jahres einen lebhaften Aufschwung genommen. Namentlich ist es die Motorenfabrik Oberursel gewesen, welche sich mit Eifer der Konstruktion der bezüglichen Maschinen zugewandt hat. Seit dem Herbst dieses Jahres sind etwa 60 aus dieser Fabrik hervorgegangene Spiritus-Motoren und Spiritus-Lokomobilen im Betriebe und die darüber vorliegenden Urteile und Gutachten von Sachverständigen sprechen sich übereinstimmend dahin aus, daß die Spiritusmaschinen bezüglich Leistungsfähigkeit, Gleichmäßigkeit und Reinlichkeit des Betriebes den Petroleum- und Benzinmotoren überlegen, während sie in ökonomischer Beziehung, was die Betriebskosten anbelangt, denselben mindestens gleichwertig sind. Als ein ganz besonderer Vorzug der Spiritusmaschinen ist aber anzusehen, daß bei ihnen der bei Petroleum- und Benzinmotoren in so unangenehmer Weise hervortretende schlechte Geruch der Verbrennungsgase vollkommen wegfällt, ein Umstand, der für die Anwendung von Spiritus-Motoren zum Automobilbetrieb von hervorragender Bedeutung ist. Die Ausdehnung, welche die Anwendung von Spiritus-Kraftmaschinen in den letzten Monaten gewonnen hat, berechtigen zu der Erwartung, daß bereits im nächsten Jahre eine große Anzahl derartiger Maschinen in der Landwirtschaft und Industrie in Gebrauch sein werden. Die Motorenfabrik Oberursel ist zur Zeit auch mit Versuchen beschäftigt, um Spiritus-Lokomobilen zum Ersatz der Dampflokomobilen zum Pflügen zu benützen. Solche Versuche mit Spirituslokomobilen sollen demnächst im großen Maßstabe in einer märkischen Wirtschaft durchgeführt werden. Auch die Anwendung des Spiritus zum Lokomotivenbetriebe ist in der Ausbildung begriffen, und es wird demnächst die erste Spiritus-Lokomotive für eine Schmalspurbahn in Schlesien abgeliefert werden. Für die Fabrikation von Spiritusmotoren und Lokomobilen kommen außer der genannten Fabrik auch die Motorfahrzeug- und Motorenfabrik in Marienfelde, die Gasmotorenfabrik in Deutz und Gebr. Körting in Körtingsdorf bei Hannover in Betracht, von deren Erzeugnissen auch bereits eine große Anzahl mit bestem Erfolge im Betrieb sind.

Weihnachts-Bücher.

* Von der im vorigen Jahre begonnenen Sammlung Dichter und Darsteller, herausgegeben von Dr. Rud. Lothar, die im Verlage von E. A. Seemann in Leipzig und der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien erscheint, sind soeben zwei neue Bände, Shakespeare von Professor Dr. L. Kellner, Bauernfeld von Dr. Emil Horner ausgegeben worden. Der erstgenannte Band (Nr. 4 der Sammlung) schildert in 23 meist kurzen, aber gehaltvollen Kapiteln Leben und Dichtung des großen englischen Dramatikers und giebt eine sorgfältige Analyse der Schöpfungen des Dichters. Ein reicher Bilderschmuck (219 Abbildungen und Beilagen) unterstützt die klare, besonnene Darstellung des kenntnisreichen Verfassers, der zu allen Shakespeare betreffenden Fragen Stellung nimmt. — Das zweite Bändchen behandelt Leben und Dichtung des beliebten österreichischen Lustspieldichters, dessen liebenswürdiges Charakterbild auf dem interessanten Hintergrunde der Zeitgeschichte sich lebensvoll abhebt. Bauernfeld, Moritz v. Schwind und Franz Schubert waren ein unzertrennliches Kleeblatt; schon aus dieser Zusammenstellung kann man ersehen, daß Bauernfelds Leben vielgestaltig war, wie sich auch aus der interessanten Lektüre des überaus reich illustrierten Bandes ergiebt. Für die Bedeutung Bauernfelds als Mensch wie als Dichter spricht es ferner, daß Grillparzer sich lebhaft für ihn interessiert und an seinen Stücken mehrfach mitgearbeitet hat. Sind auch die meisten der Schöpfungen Bauernfelds von der Bühne verschwunden, so bleibt ihm doch der Ruhm, eine der beliebtesten und interessantesten Erscheinungen der Wiener Gesellschaft des 19. Jahrhunderts gewesen zu sein. Mit der Geschichte des Burgtheaters und mit der Wiens überhaupt ist dieser originelle Geist dauernd verbunden. Die beiden Bände sind gut ausgestattet und sehr wohlfeil (Shakespeare 4 M., Bauernfeld 3 M.).

* A. Ohorn. Kaiser Rotbart. Eine Erzählung aus der Zeit der Hohenstaufen. Mit 60 Abbildungen von Maler A. Hoffmann. Preis schön gebunden M. 4.—. (Lohmeyer's Jugendbücherei, Band X. München. J. S. Lehmann's Verlag.) In dieser preisgekrönten Jugendschrift schildert der Verfasser an der Hand des großen Kaisers und des ihn auf seinen Fahrten begleitenden jungen Ritters Rudo von Biesungen die Verhältnisse im Deutschen Reiche in anschaulichster Weise. Wir lernen Land und Leute kennen, nehmen Teil an den Sorgen und Erfolgen der groß angelegten Politik und begleiten den Kaiser nach Italien und in's heilige Land. In Otto von Wittelsbach, dem treuesten Parteigänger des Kaisers, wird ein echter deutscher Held geschildert, dem jedes jugendliche Herz freudig zuschlägt. Ueber 60 Bilder des bekannten Künstlers A. Hoffmann in München verleihen dem Buche einen Schmuck, der schon ein Durchblättern zu einem Genusse gestaltet.

* Der Harmonie-Kalender für 1901, ein musikalischer Almanach für das musikliebende und musiktreibende Publikum, enthält — neben mehr als 100 hochinteressanten Bildern — wertvolle Beiträge (Skizzen, Aufsätze, Verse, Humoristisches 2c.) von Humperdinck, d'Albert, Grieg, Reinecke, Weingartner, Moszkowski, Gernsheim, Saint-Saëns, Heuberger, Jadassohn, Sullivan, Zöllner, Tinel, Gleitz, Prof. Knorr, Prof. Dr. Sternfeld, Prof. Krause 2c. 2c., ferner einige bisher unveröffentlichte Briefe Hans v. Bülows, sowie Beethoven-Vorträge aus dem Nachlasse von Anton Rubinstein, Bayreuther Erinnerungen aus Peter Tschaikowskys Nachlasse, und gesammelte Aussprüche über Vortragskunst von † Amalie Joachim. Das über 50 Seiten starke, 40 cm hohe Buch erscheint ausgestanzt in Form und Aussehen einer Violine, in mehrfach lithographierten und lackierten steifen Deckel gebunden zum Preise von 1 M.

* 33 Jahre in Ost-Asien. Erinnerungen eines deutschen Diplomaten von M. Brandt. Erster Band, mit dem Bildnis des Verfassers. Preis geheftet 6.50 M., gebunden 8 M. (Leipzig, Georg Wigand.) Dieses mit Spannung erwartete Memoirenwerk muß gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen den größten Anteil erregen; giebt es doch nicht allein einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der deutschen Beziehungen zu China, sondern es enthält auch eine Fülle höchst anziehender Schilderungen aus dem Leben und von dem Charakter der Bewohner der ost-asiatischen Reiche, die den Verfasser als einen ebenso feinen Beobachter wie geschickten Erzähler erkennen lassen. Herr v. Brandt, der allbekannte und langjährige frühere Vertreter Deutschlands in China und einer der besten Kenner des Reiches der Mitte, begann seine Thätigkeit im fernen Osten als Teilnehmer an der bekannten Expedition des Grafen Eulenburg nach Ost-Asien in den Jahren 1860 bis 1862. Gleich damals fiel ihm eine bedeutsame Aufgabe zu, indem ihm von dem Chef der Expedition der Auftrag erteilt wurde, die ersten unmittelbaren Beziehungen mit den Vertretern der chinesischen Regierung in Tientsin anzuknüpfen. Die Schilderung seiner Erlebnisse dabei zeigen in hochinteressanter und anschaulicher Weise, wie mühsam Deutschland — damals durch Preußen vertreten — vor nunmehr vier Jahrzehnten in China zuerst sich Geltung verschaffte. Wir greifen aus der Fülle des Interessanten nur diese Episode heraus und empfehlen das Buch des Herrn v. Brandt im Uebrigen unseren Lesern dringend zur eigenen Lektüre. Die beiden weiteren Bände, die das Werk abschließen, sollen im Laufe des nächsten Jahres erscheinen.

* Meyers historisch-geographischer Kalender ist in seinem fünften Jahrgang (auf das Jahr 1901) soeben von dem Bibliographischen Institut in Leipzig und Wien herausgegeben worden. (Preis 2 M.) Diesmal ist unter anderm das eigentliche Kalendarium durch einen besonders damit betrauten Astronomen von Fach mit gewissenhaftester Sorgfalt zusammengestellt worden, und es sind eine ganze Anzahl naturwissenschaftlicher Illustrationen unter die historischen und geographischen gemischt worden. Die Tagesnotizen sind, bei knappster und klarster Fassung, ganz bedeutend vermehrt worden und harmonieren mit den Illustrationen, von denen als besonders aktuell die Porträts von Paul Krüger und Peter Joubert, sowie die Darstellungen aus unseren chinesischen Besitzungen hervorgehoben seien.

* Die Eroberung von Peking und Die Befreiung der Gesandten ist ein aktuelles und lehrreiches Unterhaltungsspiel, das in loser Anlehnung an die Ereignisse auf dem chinesischen Kriegsschauplatze den Wettstreit der beteiligten acht Nationen: Rußland, Frankreich, Japan, Deutschland, Oesterreich, Italien, England, Amerika darstellt. Leipzig (Hirst u. Co.).

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Georg Vix,
beide in Karlsruhe.

Bäderstatistik: Die Gesamtfrequenz der im Monat November im hiesigen Friedrichsbad verabfolgten Bäder betrug 8845. Davon entfallen auf die Wannenbäder 3244, verteilt auf 17 Salonbäder, 2114 1. und 2. Klasse und 1113 3. Klasse. — 4755 Schwimmbäder verteilen sich auf 2131 Herren, 425 Knaben, 628 Damen, 408 Mädchen, und 1163 zu ermäßigten Preisen am Mittwoch und Samstag Abend. — In der Kurabteilung wurden insgesamt 1007 Kur-Bäder, zumeist auf ärztliche Verordnung verabfolgt. Dieselben verteilen sich auf 161 Soolbäder, 229 Massagen, 12 Fango-Behandlungen, 226 Dampf- und Heißluftbäder, 109 Halbbäder, 5 kalte Abreibungen und Wickel, 25 schottische Douchen (kalt und warm abwechselnd), 127 Sitzbäder, 102 elektrische Lichtbäder und 11 Kohlensäurebäder. Wäscheaufbewahrungsfächer für Abonnentenwäsche wurden im Oktober 31 Gefache neu vermietet. Die Personenwaage wurde von 56 Personen gegen Aushändigung von Wiegebillets benützt.

Geboren.

Karlsruhe, 25. Nov. Robert Franz, V. Franz Ochs, Fuhrunternehmer. — 27. Nov. Eugen, V. Karl Deck, Former. — 28. Nov. Adolf, V. Karl Bindermann, Reserveführer. — 29. Nov. Heinrich, V. Karl Walther, Dammeister-Anwärter; Friedrich Emil, V. Karl Rometsch, Schumacher. — 30. Nov. Karl Friedrich, V. Karl Friedrich Knössel, Bahnarbeiter. — 1. Dez. Marie, V. Karl Friedrich Frohnmaier, Fensterreiniger; Ludwig Adolf, V. Ludwig Domas, Bautechniker; Auguste Luise Leopoldine, V. Franz Kus, Eisenbahnschaffer. — 2. Dez. Karl Adolf, V. Karl Vetter, Bahnarbeiter. — 3. Dez. Luise Marie, V. Rudolf Graner, Former.

Gestorben.

Karlsruhe, 29. Nov. Juliane Fritz, Kanzleidieners-Gattin, 39 J. — 30. Nov. Bertha, V. Heinrich Braunagel, Schlosser, 1 J. 3 M. 1 T.; Richard Boppenhausen, Mechaniker, 35 J.

Wir laden zum

Abonnement

auf die

„Badische Landeszeitung"

hiermit ein und liefern denjenigen neueintretenden Abonnenten, welche die „Badische Landeszeitung" jetzt schon auf 1. Januar bestellen, dieselbe nach Einsendung der Abonnements-Quittung für den Monat Dezember gratis.

Redaktion und Verlag der „Badischen Landeszeitung".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Versteigerung.

Im **Markgräflichen Palais** am **Rondellplatz**, Eingang Markgrafenstraße, werden
Donnerstag den 6. und Freitag den 7. Dezember 1900,
jeweils von vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr an
gegen Barzahlung versteigert:

Kunst- und Industriegegenstände, als Weihnachtsgeschenke sehr geeignet: Oelgemälde, Bronzen, Majoliken, Alabaster-, Porzellan-, Glas- und Terracotta-Gegenstände und Nippessachen, 2 große Wandspiegel und Sonstiges;

Bauteile: einfache und geschnitzte Thüraufsätze, 2 Halbrundbogen mit Glasgemälde und buntem Glas, 1 Oberlichtverglasung, Holzlambris, 1 Flügelthüre, Thürverdachungen, Architekturteile, 1 geschnitzte Rundbogenfüllung, 1 geschnitzter Thüraufsatz und 2 Wandstücke mit Gemälden, 1 große Glasthüre, schmiedeiserne Thore, 1 schwarzes Marmorkamin und Kachelverkleidungen und verschiedenes andere.

Beleuchtungsgegenstände: verschiedene Gaskronen, Lüstres und Ampeln, sowie Wandarme.

Reitzeug: 1 General-Galazaumzeug, 1 General-Gala-Parade-Ueberdecke, 1 Dienstzaumzeug, 2 Oberst-Parade-Ueberdecken, 2 Civilzaumzeuge, 3 Herren- und 2 Damen-Sättel und anderes.

Die Besichtigung ist Dienstag den 4. und Mittwoch den 5. Dezember 1900, jeweils von 2 bis 4 Uhr nachmittags gestattet. 1594

Steigerungsbeamter ist Ortsrichter **M. Wirnser.**

Karlsruhe, den 1. Dezember 1900.

Vermögens-Verwaltung
Seiner Großherzoglichen Hoheit des
Prinzen Maximilian von Baden.

Der Versilberungs Putz Creme "NOVAL"
garantirt unschädlich; Name gesetzlich geschützt.
versilbert echt und putzt blank
Silber, Neusilber, Christofle, Alfenide, Alpacca, Kupfer, Messing.
"NOVAL"
ist unentbehrlich zum Versilbern und Putzen von silbernen und neusilbernen Löffeln, Gabeln, Messern, Geräthen, Knöpfen, Pferdegeschirren, Wagenbeschlägen u. s. w.
Dosen à 50 Pfg. in Drogerien etc.
VERSILBERT abgenutzte gelbe, fleckige Stellen IM NU WIE NEU
NOVAL G.m.b.H. Berlin N.W.
14012

Badischer Frauenverein.

Frauenarbeitsschule.

Mittwoch den 2. Januar 1901, morgens 8½ Uhr, beginnen sämtliche Kurse der Frauenarbeitsschule und zwar im **Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Musterschneidzeichnen, Weißsticken, Buntsticken, Wollnüpfen, Putzmachen, Spitzenklöppeln, Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen und Musterzeichnen.**

Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt volle Pension erhalten.

Anmeldungen wollen baldigst bei unterzeichneter Stelle eingereicht werden.

Karlsruhe, den 17. November 1900. 1485

Der Vorstand der Abteilung I.

Emil Bürkel,

Karlsruhe, Waldstraße 48,
empfiehlt in solider, reeller Ware zu billigen, festen Preisen:

Leinen jeder Art, einfach und doppeltbreit, für Bett- und Leibwäsche, **Tischtücher, Servietten, Handtücher, Badetücher, Küchenwäsche,** Halbleinen u. Baumwolltücher für Betttücher 2c. 2c. **Ettlinger und Elsäßer Shirting, Chiffon, Cretonne, Madapolam, Piqué und Damaste, Satin, Flock-Piqué 2c. Taschentücher.**

Hemden-Einsätze, Herren-Unterjacken, Unterhosen, Normalhemden, Baumwollflanelle, Bettdecken, Tischdecken, Vorhangstoffe, Bettbarchent, Federleinen, Flaumdrell, Matratzendrell, Plumeauxbezüge, weiß und bunt, **Bett-Decken** in Wolle und Baumwolle, **Federn und Flaum, Roßhaare, Wolle,** Anfertigung v. Betten u. Wäsche, Lieferung ganzer Aussteuern.

An den vier Sonntagen vor Weihnachten ist das Geschäft von 11 Uhr ab geöffnet. 1571

Julius Veesenmeyer, Karlsruhe,

Spezialgeschäft für die gesamte Elektrotechnik.
Verkaufslokal, Magazin u. Werkstätte: Adlerstr. 40.
Großes Lager in allen Apparaten und deren Bestandteile der Schwach- und Starkstrombranche.
1544
Neueinrichtungen und Reparaturen prompt und reell.

1406

Altes Gold und Silber wird an Zahlung angenommen.

Ausverkauf

meines grossen und neuen

Gold- und Silberwaren-Lagers

wegen

vollständiger Geschäftsveränderung.

Da mein Laden auf Anfang nächsten Jahres vermietet ist, gewähre ich auf meine sonst schon bekannt **billigen Preisen** einen

Rabatt von 20%.

Es sollte Niemand diese günstige Gelegenheit unbenützt vorüber gehen lassen, um billige und reelle

Weihnachts-Einkäufe

zu machen.

NB. **Nichtvorrätiges** wird zu gleichen billigen Preisen nachgeliefert.
Reparaturen und **Neuarbeiten** erleiden keine Unterbrechungen.
Alle Waren sind **mit Zahlen** ausgezeichnet.

Umtausch gerne gestattet. Verkauf nur gegen Barzahlung.

Hermann Reudter,

Juwelier,
203 Kaiserstrasse 203. 1584

NB. Auf **Geisslinger Waren** gewähre ich keine 20% Rabatt.

H. Maurer, Pianolager,

Karlsruhe, Friedrichsplatz 5,
empfiehlt

Flügel von Bechstein, Blüthner, Rönisch, Schiedmayer.
Pianinos von Berdux, Ecke, Neumeyer, Rosenkranz, Rönisch, Schiedmayer, Schwechten, Seiler und andere preiswürdige Fabrikate von Mk. 450 an.
Harmoniums von Mason & Hamlin, Wilcox & White, Lindolm, Manborg, Schiedmayer von Mk. 80 an. 1469

Unerreichte Größe und Gediegenheit der Auswahl, langjährige Garantie.

Nutzholz- und Stangenverkauf.

Das Gr. Forstamt Bonndorf versteigert aus Domänenwaldungen mit Vorgriffsbewilligung am 1592
Mittwoch den 12. Dezember l. J., vorm. ½10 Uhr,
in der Post in Bonndorf zusammen etwa 8500 Fm. Nutzholz und zwar:
Fichten, Tannen und wenig Forlen: Stämme: 200 I., 720 II., 2050 III., 5360 IV., 215 V. Klasse; Klötze und Abschnitte: 950 I., 620 II., 510 III. Klasse, 8 Spaltstämme; Baustangen 3585, Hopfenstangen I.—IV. Kl. 6850, Reedstecken 3300. Auszüge durch das Forstamt.

Alleinverkauf durch
Mich. Lanz, Karlsruhe,
Akademiestrasse 14. 1127

Salzwedeler Baumkuchen

in anerkannt vorzüglicher Qualität im Preise von 6—50 M. versendet

C. Peters,
Hoflieferant Sr. Hoh. d. Herzogs von Anhalt, 8225
Salzwedel.

Stelle für einen Kameralisten.

1586

Bei der Fürstlich Fürstenbergischen Kammer in Donaueschingen ist die Stelle eines Sekretärs mit einem wissenschaftlich gebildeten Kameralisten, welcher die Staatsprüfung für den höheren Finanzdienst bestanden hat, alsbald zu besetzen. Anfangsgehalt 3000 Mk. Bewerber wollen ihre Zeugnisse nebst Lebenslauf bis spätestens 15. Dezember l. J. bei der Fürstlich Fürstenbergischen Kammer einreichen.

Gebrüder Dittmar,

Heilbronn,
empfehlen
zu Geschenken geeignete
feine Taschenmesser, Scheren, Bestecke, Rasiermesser, Jagdknicker, Obstmesser, Brieföffner, Cigarrenabschneider
etc. etc. etc.

Reichhaltige Preisliste mit vielen Abbildungen **gratis und franco.**

Die bisher bei Herrn Ludwig Michel befindliche Verkaufsstelle für Karlsruhe und Umgegend haben wir **aufgehoben** und bitten daher unsere verehrliche Kundschaft, sich **vorläufig direct an uns** wenden zu wollen. 1397

Die größte Weihnachtsfreude bereitet eine reichsortierte Kiste **Glas-Christbaumschmuck**

mit mehr als 300 Stück prachtvollen, glitzernden Verzierungen, als: reizende, übersponnene Neuheiten. Luftballons, f. Südfrüchte, Reflexe, Gießzapfen, Formgehänge, Brillantkugelperlen, ff. gemalte Kugeln und Eier, Lichthalter 2c.

Alles für den spottbilligen Preis von nur **Mk. 5.—** franko gegen Nachnahme.

Zur Weiterempfehlung fügen wir ferner gratis bei: 1 Paket Lametta, 2 Paket Konfekthalter, 1 Baumspitze, sowie einen hochfeinen, großen Weihnachtsengel mit wallendem Lockenhaar. Wer auch für seine Lieblinge eine Freude erregende Beigabe Glasspielzeug wünscht, wie Fläschchen, Gläschen, ein Lämpchen 2c., bestellt sich dies für 30 Pfg. Mehrbetrag mit. **Nur reelle Ware.**

Louis Eichhorn & Sohn, Fabrikanten, **Lauscha i. Thür.**
Zahlreiche glänzende Anerkennungen. 8263

Emil Bossert

aus Pforzheim,
Kaiserstraße 199 b und Kaiserstraße 93
(Ecke Waldstraße) (bei der Kronenstraße)
empfiehlt als sehr passende **Weihnachtsgeschenke** das Neueste in solid gearbeiteten

Gold- und Silberwaren,

massiv goldene Trauringe, gesetzlich gestempelt, sowie **goldene u. silberne Taschenuhren** unter mehrjähriger Garantie zu reellen, billigen Preisen.

NB. Umtausch nach Weihnachten gestattet. 1545
Altes Gold wird an Zahlung genommen.

Dreieck-Alfenide-Bestecke

nur echt mit D **dieser Schutzmarke.**

Man dringe darauf **nur diese Marke** zu erhalten bei allen Juwel., Glas-, Porzel., Messer- u. Küchengerätehdlg. Wo nicht vert. direkt v. d. Fabr. **Ed. Deetjen, Strassburg E. 3.**
1620

Ph. Bader, Karlsruhe,

1150 **Amalienstraße 59. Telephon 256.**
Kohlen, Koks, Brikets, Holzkohlen.

Photographische Apparate

für Platten u. Films
in allen Preislagen. 1324

Alb. Glock & Cie.,

Kaiserstr. 89, **Karlsruhe.** Telephon 51.

Alle kranken Puppen
heilt
die erste Karlsruher
Puppen-Klinik
von ***H. Bieler,*** Kaiserstraße 222.
Nur kurze Berufsstörung! 5070.22.20

A. Haunz,

Karlsruhe,
Kaiserstrasse 106/108.
Telegramm Adresse: **Reisebazar.**
Telephon Nr. 1154.
Erstes Reise-Artikel-Versandt-Haus Badens.
Ausführliche Kataloge auf gefl. Verlangen gratis. 3722.52.22

Gebr. Siemens & Co., Charlottenburg,

Erfinder der Dochtkohle
liefern zu den billigsten Preisen in bekannter bester Qualität:
Kohlenstäbe für elektrische Beleuchtung.
Spezialkohlen für Wechselstrom. 17002
Schleifkontakte aus Kohle von höchster Leitungsfähigkeit und geringster Abnutzung für Dynamos.
Mikrophonkohlen, Kohlen für Elektrolyse.

Vertreter
für Automaten gesucht. Chocolade-Fabr. Selbmann, Dresden. 14016

Stellenvermittlung
für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen. Geschäftsstelle Karlsruhe bei Georg Wahl, Kaiserstr. 247, Eckladen. 2024
Jahresbeitrag 3 Mark. —2

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

G'reisigbett und brocke Dir Zäpfchen ab. Hernach kommt der Vater vom Teufelsstein herab, und hernach setzen wir uns zusammen und essen den Schottenkäs, den ich im Korb hab', und hernach hopsen wir lustig miteinander heimzu."

Und sie setzte das Kind auf den Reisighaufen — auf die Bahrstätte des Vaters. Dann ging sie mit dem Korb gegen den Wiesenrain, wo Gebüsche von Enzian standen. Von dort aus rief sie mich an, was ich denn so allein mache auf der Wildwiese, ob ich mich verirrt hätte oder etwa Ziegen suchte?

Ich wußte keine Antwort, deutete auf einen großen schneeweißen Schmetterling und sagte: „Jetzt schau das Tier an, wie's herumfliegt; schau, wie's fliegt!"

„Bist ein rechter Närrisch, Du!" versetzte die Jägerin lachend und ging an ihre Arbeit.

Die kleine Agatha spielte auf dem Reisighügel, sie zupfte an den Zweigen und wühlte in denselben und nestelte etwas hervor. Endlich wurde ihr bang, und sie hub an nach der Mutter zu rufen.

Nach einer Weile kam das Weib heran, da hielt ihm das Kind einen Ring entgegen und sagte: „Schau, das hab' ich gefunden, das ist des Vaters!"

Die Jägerin that einen hellen Ruf: „Kind, wie kömmst Du zu diesem Ring?"

Die Kleine lachte vergnügt.

Das Weib hub das Kind auf die Erde, warf einen Blick auf das Gezweige und stieß einen gellenden Schrei aus. Sie sah durch das Reisig eine Menschenhand.

Wie wütend stürzte sie hin auf die Schichtung und raffte die grünen Zweige auseinander — mit Hast und heißer Angst — dann sank sie zurück und schlug sich die flachen Hände in das Antlitz. Vor ihr lag im Blute erstarrt ihr gemordeter Gatte.

Zur selben Stunde gingen zwei Holzhauer über die Wiese und brachten eine Tragbahre mit. Zuerst knieten sie vor dem Toten und beteten still, dann hoben sie ihn auf die Bahre, legten das Gewehr an seine Seite und trugen ihn davon.

Der Korb blieb stehen bei dem Enziangebüsche, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Thräne, es trug das spielende Kind auf dem Arm. Das blasse, starre Angesicht der Gattin, das rotwangige, helläugige Lockenköpfchen des Kindes hinter der Bahre her — das mag ich nimmermehr vergessen.

Ich bin auch hinten d'rein gegangen. Die Weiden standen in ihrem wässerigen Schimmer; die Schatten der Tannen lagen hingestreckt über die ganze Wiese. Das rote Kreuz ragte regungslos im Dunkel des Waldrandes.

Die Bahre schwankte dem entfernten Jägerhause zu. Ich ging gegen unser Gehöfte. Als ich zu demselben hinabkam, führten handfeste Burschen einen wüst aussehenden Mann herbei. Es war der schwarz' Toni. Da wir ihn am Morgen im Lärchenanwuchs gesehen, so hatte mein Vater auf seine Spur gewiesen. Der Richter kam, und unter der großen Esche, die vor unserem Hause stand, wurde das Verhör gehalten. Der Toni war geständig, den Jäger Wolfgang aus Rache erschossen zu haben. Hierauf wurde der Bursche in Ketten gegen die Stadt geführt, aus der er einst als Wickeltind gekommen war.

Als ich in die Stube kam, saß mein Vater an seinem Bette. Er war sehr bewegt, hub mich zu sich auf das Knie und sagte: „Bübel, das ist ein böser Tag gewesen. Deinetwegen ist mir ein Stein auf dem Herzen gelegen."

Wir gingen in jenem Jahre nicht mehr hinauf zur Wildwiese. Seither aber bin ich wohl mehrmals auf derselben gewesen. Die Weiden glitzern, die hohen Fichten stehen noch heute — und ihr Schatten schwindet und wächst, wie das trübe Erdengeschick, und ihr Schatten wächst und schwindet, wie das menschliche Leben.

Deutschlands Willkomm an Paul Krüger*)

Präsidenten von Transvaal.

Willkommen Ohm Paul, im deutschen Land,
Unsre Herzen rufen: Herein!
Unser Blut, Ohm Paul, ist mit Deinem verwandt,
Ist stolz drauf, es zu sein.

Und wäre das Blut nicht unser Blut,
Das Dir in den Adern fließt,
Ohm Paul, wir zögen dennoch den Hut
Und sagten Dir „Sei gegrüßt!"

Wer so kämpft, wie Du kämpft für das Menschheitsrecht,
Der ist allen Menschen verwandt;
Wer so spricht, wie Du sprichst: „Lieber tot als Knecht!"
Den versteht man in jedem Land.

Darum ehren wir Dich, im Bürgerkleid,
Wie man mächtige Könige ehrt;
Dein graues Haupt und Dein Herz voll Leid
Sind uns heilig, teuer und wert.

Und Dein Gott, Ohm Paul, ist auch unser Gott,
Wie Du glaubst, so glauben wir auch:
Den Triumph des Menschen zerbricht der Spott,
Sein Leiden zerbläst ein Hauch.

Und wie Deutschland einst um die Freiheit stritt,
Ohm Paul, wir denken daran,
Drum, wenn Du betest, wir beten mit:
„Herr Gott, erhöre den Mann!"

Ernst von Wildenbruch.

*) Aus dem „B.-L.-A."

Bücher und Zeitschriften.

* Mit der ersten Lieferung der „Urgeschichte der Kultur" von Dr. Heinrich Schurtz, die soeben vom Bibliographischen Institut in Leipzig übersandt worden ist, beginnt ein Werk, das eine entwickelungsgeschichtliche Darstellung der Kulturanfänge enthalten soll. In Kapitel I: „Die Grundlagen der Kultur", werden zunächst Raum und Zeit in ihrer entscheidenden Bedeutung für die Entstehung der Kultur gewürdigt. Dem weiteren Abschnitt „Kulturfortschritt" entspricht ein solcher über „Rückschritt und Untergang"; zwischen beiden wird der Unterschied von Naturvölkern und Kulturvölkern erörtert. Der Rest des auf 15 Lieferungen zu je 1 M. berechneten Buches wird Folgendes enthalten: II. Die Gesellschaft. 1. Anfänge der Gesellschaft. 2. Soziale Schichtungen. 3. Anfänge des Staates. 4. Sitte und Brauch. III. Die Wirtschaft. 1. Aufgaben und Anfänge. 2. Wirtschaftsformen. 3. Kulturpflanzen und Haustiere. 4. Gewerbe und Handel. IV. Die materielle Kultur. 1. Benutzung und Beherrschung der Naturkräfte. 2. Die Technik. 3. Die Waffen. 4. Werkzeuge und Geräte. 5. Schmuck und Kleidung. 6. Bauwerke. 7. Verkehrsmittel. V. Die geistige Kultur. 1. Die Sprache. 2. Die Kunst. 3. Die Religion. 4. Die Rechtspflege. 5. Anfänge der Wissenschaft. — Autorenverzeichnis. Sachregister. — Nicht wenig tragen zum Verständnis die vielen in den Text eingestreuten Abbildungen bei (es sollen im ganzen ca. 420 werden), zu denen noch acht Tafeln in Farbendruck und 14 Tafeln in Holzschnitt und Tonätzung, sowie eine Kartenbeilage kommen. Der Autor war offenbar in der glücklichen Lage, über eine große Menge wertvollen Materials zu verfügen, dem er mit feinem Verständnis das Nötige entnahm. An Tafeln sind der ersten Lieferung folgende beigegeben: „Masken verschiedener Völker", „Geschmücktes Boot von British-Neuguinea". Diese sowohl als auch die Abbildungen im Text wie dieser selbst werden in der üblichen vollendeten Weise vom Verlage dargeboten. So sehen wir der Fortsetzung des Werkes entgegen. Es soll, ca. 40 Bogen umfassend, Anfang Dezember gebunden vorliegen, kommt also gerade noch zur rechten Zeit, um als vornehmes, gehaltvolles Weihnachtsgeschenk erworben zu werden.

* Geffcken, Prof. Dr. Heinrich, Die Verfassung des Deutschen Reichs. Sechs Hochschulvorträge. (A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf. Leipzig [G. Böhme]). 2.50 M., eleg. kart. 3 M. — Schlagende Wetter. Drama in vier Akten von M. E. delle Grazie. Zweite Auflage. (Leipzig, Breitkopf und Härtel). — Jugendblätter, gegründet von Isabella Braun. 1900. 46. Jahrgang, Heft I. — 35 Pf. — (München, Carl Haushalter). — Häckels Welträtsel, nach ihren starken und ihren schwachen Seiten, mit einem Anhang über Häckels theologische Kritiker. Von Julius Baumann, ordentlicher Professor der Philosophie an der Universität Göttingen. Zweite vermehrte Auflage. Preis 1.25 M. (Leipzig, Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Theodor Weicher).

* Süd-Afrika, Reisen, Erlebnisse und Beobachtungen während eines sechsjährigen Aufenthaltes in der Kapkolonie, Natal und Pondoland von Dr. Franz Bachmann. (Verlag Hermann Eichblatt Berlin.) Preis broschiert 3.50 M., elegant gebunden 4.50 M. — Christinus von der Koedoesdrift, der tapfere Burenjunge. Erzählung aus dem letzten Burenkriege von Karl Rode. Broschiert 4 M., elegant gebunden 5 M. (Leipzig, E. Kempe.) — Das Haus mit dem geheimen Schatz. Von Maxwell Gray. (Leipzig, H. G. Wellmann.)

* Vom Theater um die Jahrhundertwende. Zwölf Kapitel von Rudolf Presber. (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer.) — Die Reform. Fortschritte im Verkehrswesen der Kulturvölker. Neue Erfindungen und Erfahrungen in der Technik und im Betriebe. Illustrierte Halbmonats-Schrift. Redigiert von Hermann Strach. 2. Jahrgang. Hefte 3 und 4. (Wien, Karl Prochaska.) — Moser (Major), Kurzer strategischer Ueberblick über den Krieg 1870/71. Dritte Auflage. Mit 7 Skizzen in Steindruck. 2 M., geb. 3 M. (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn.)

* Die thörichte Jungfrau. Roman von Rudolph Stratz. (Stuttgart, Cotta.) — Schneeschuh und Rennwolf und ihr praktischer Gebrauch. Von Max Schneider. Mit 62 in den Text gedruckten Abbildungen. (Wintersportverlag, Berlin SW.) Preis 1 M. — Wirtschaftliche Kolonialpolitik. 1. Heft: Betrachtungen und Anregungen von Gustav Meinecke. 5 Bogen, 1 Mark. 2. Heft: Die Undurchführbarkeit des Programms des Herrn v. Liebert, von Gustav Meinecke. 50 Pf. (Berlin W., Deutscher Kolonialverlag.)

* Kaisers Töchterlein. Lied für eine Singstimme mit Klavier. Begleitung von Luise Feller. Preis 1 M. (Leipzig, Richard Wöpke.) — Violin-Uebungen für Anfänger. Ausgabe I, opus 1 des Systems Anton Schönherr. Preis 1 M. (Leipzig, Richard Wöpke, Philippstr. 5.)

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt in Karlsruhe. Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., in Karlsruhe.

Badisches Museum

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Beilage der „Badischen Landeszeitung".

Nr. 97. — Erscheint zweimal wöchentlich. — **1. Dezember 1900**

Aus Bismarcks Familienbriefen.*)

III.

Der Sammlung der Briefe des Fürsten Bismarck an seine Braut und Gattin entnehmen wir heute folgende drei Briefe:

An Frau von Bismarck!

Berlin, Sonnabend, 11 Uhr abends, 23. 9. 48.

Mein Liebchen! .... Ich fange an, rechtes Heimweh nach Dir zu bekommen, mein Herz, und Mutters Brief stimmte mich heut ganz wehmütig und lähmend; das Herz eines Ehemannes und Vaters, wenigstens das meinige in diesen Verhältnissen, paßt nicht in das Treiben der Politik und Intrigue. Am Montag wird der Würfel hier wohl fallen. Entweder zeigt sich das Ministerium schwach wie seine Vorgänger und weicht aus, wogegen ich noch bemüht sein werde, zu wirken, oder es thut seine Pflicht; dann zweifle ich keinen Augenblick, daß am Montag Abend oder am Dienstag Blut fließt. Ich hätte nicht gedacht, daß die Demokraten dreist genug sein würden, die Schlacht anzunehmen; aber ihr ganzes Auftreten deutet an, daß sie es wollen. Polen, Frankfurter, Bummler, Freischärler, alles mögliche Gesindel ist wieder vorhanden. Sie rechnen auf den Abfall der Truppen, wahrscheinlich durch die Reden einzelner unzufriedener Schwätzer unter den Soldaten dazu verleitet; aber ich denke, sie werden sich sehr irren. Ich selbst habe keine Veranlassung, die Sache hier abzuwarten und Gott damit zu versuchen, daß Er mich in Gefahren schütze, die ich keinen Beruf habe, aufzusuchen. Ich werde daher meine Person schon morgen in Sicherheit bringen. Geschieht den Montag nichts von Bedeutung, so komme ich am Dienstag zu Dir; geht die Sache aber los, so möchte ich doch noch in der Nähe des Königs bleiben; dort kannst Du aber (ich sage mit einem Seitenblick „leider") mit Sicherheit annehmen, daß keine Gefahr sein wird. Heut hast Du keinen Brief von mir erhalten, weil ich einen Bericht wegen des Vereins an Gärtner geschickt habe, und Du von ihm erfahren haben wirst, daß es mir wohl geht. Diesen bekommst Du morgen, und am Montag schreibe ich wieder. Dienstag schickt mir Pferde. Gott segne und behüte Dich, mein süßes Herz.

Dein treuer

B.

Potsdam, Mittwoch, 15. 11. 48.

Meine Nanne!

Das Neueste hier ist, daß Schnee liegt, im übrigen bin ich gesund, bis auf einiges Reißen in den Stiefeln, und zwar in meinen besten, die ich alle Tage trage. Heut geht es mit der Entwaffnung von Berlin unter Anwendung von Gewalt und Haussuchen nachdrücklich vorwärts; wenn es an die Maschinenbauer und in einzelne Teile der Königsstadt kommt, so erwartet man etwas Lärm; aber die Leute thun alle mit dem Munde mehr als mit der Flinte; daß es ganz ohne Kugelwechsel abgehen sollte, kann ich mir kaum denken. Die Berliner Stadtverordneten haben ihre Unterwerfung ausgesprochen; das dank ihnen der —! Gestern haben sie einen demokratischen Klub aufgehoben, 48 Personen und den Vorsteher vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Nationalver„unruhten" haben sich meistenteils von Berlin entfernt. Die Stimmung der Truppen ist ausgezeichnet. Gestern waren bei Großkreuz, Werder und im Havellande an 1000 bewaffnete Bauern versammelt, um dem König zu Hilfe zu ziehen; so schlimm steht es aber nicht und man hat sie mit Dank und Anerkennung nach Hause geschickt. Heut früh sind schon wieder Massen von Bauerndeputationen aus allen möglichen Gegenden hier, um dem König ihre Dienste anzubieten. Der König dankt ihnen, läßt ihnen Malaga geben, macht einige Scherze mit ihnen und schickt sie nach Hause. Ueber hiesige Unruhen waren in Genthin wieder rechte Räubergeschichten verbreitet, und doch sind es fast nur Weiber und betrunkene Jungen gewesen, die hier am Sonntag und Montag schreiend Unfug trieben und von der Bürgerwehr mit den eisernen Ladestöcken nach Hause gejagt wurden. Ich bitte Gott, daß er Dich und die beiden andern Damen gesund erhalte. Leb wohl, Angelina! Dein treuer v. B.

Potsdam, Donnerstag Früh, 16. 11. 48.

Liebe Nanne! Deinen sehr lieben netten Brief vom Dienstag habe ich wieder erst gestern Nachmittag erhalten, mich nichtsdestoweniger recht innig über ihn gefreut und getröstet, daß Ihr, wenigstens nach Eurer Art, wohl seid und daß Du mich lieb hast. Von hier giebt es weiter nichts Neues, als daß es in Potsdam und Berlin so ruhig ist, wie unter dem vorigem König, und die Waffenablieferung in B. ihren ununterbrochenen Fortgang, mit Haussuchung 2c. hat. Es ist möglich, daß es dabei noch beiläufig zu Gewaltszenen kommt, die Truppen brennen innerlich danach, aber im ganzen scheint mir der „passive Widerstand" der Demokraten nur ein zeitgemäßer Ausdruck für das, was man sonst Angst nannte. Die Kgn. war englisch liebenswürdig; beifolgenden Erikazweig pflückte ich von ihrem Nähtisch und schicke ihn, damit Du nicht eifersüchtig wirst. Zu Mutterchens Beruhigung war Frl. Marwitz nicht anwesend; die Aermste wird wahrscheinlich ihre Mutter verlieren, die gefährlich krank ist. Der K. rief mich nachher noch zu einer stundenlangen Audienz in sein Kabinett, oder vielmehr Schlafzimmer, welches kaum größer ist als unser Kleinchen. Die Herrschaften wohnen jetzt alle in dem Schloß in der Stadt und sind da etwas eng logiert. Er sagte unter anderem und beauftragte mich, dies allen Wohlgesinnten mitzuteilen, daß er zwar seine Versprechungen, richtige und thörichte, unverbrüchlich halten werde, ohne den mindesten Doppelsinn, daß er aber die Rechte der Krone auf dem jetzt betretenen Wege konsequent durchführen werde, solange er noch Einen Soldaten und einen Fußbreit preußischer Erde habe, und wenn auch mancher an ihm zweifle wegen dessen, was in den letzten 7 Monaten mit und ohne seine Schuld geschehen sei, so werde seine obige Versicherung doch Glauben finden, wenn er dabei die innigste Ueberzeugung ausspreche, daß jeder Versuch zur Umkehr und Vermittelung, jedes Schwanken auf dem für recht erkannten Wege ihn und das Land unrettbar in den Abgrund der Anarchie stürze. . . . Die Demokraten lassen alle Minen springen, um die Meinung des „Volkes" als dem König feindlich darzustellen. Hunderte von fingierten Unterschriften; frage doch den Stadtrat, ob in Magdeburg denn nicht einige vernünftige Leute sind, denen ihr Hals mit Ruhe und Ordnung lieber ist, als dies Geschrei der Straßenpolitiker, und die aus Magdeburg eine Gegenadresse an den König richten. Ich muß schließen. Grüße Mutterchen sehr und küsse das Kleine für mich aufs linke Auge, also übermorgen, wenn ich nicht vorher den Stettiner Brief bekomme. Leb wohl, mein süßer Engel. Dein für immer. v. B.

*) Vergl. Museum Nr. 96.

Der Telephonograph.*)

Durch die folgenden Zeilen soll eine neue Erfindung des Ingenieurs Waldemar Poulsen sowohl nach der prinzipiellen als auch nach der praktischen Seite hin einer eingehenden Beleuchtung unter Berücksichtigung der nicht unerheblichen Fortschritte der technischen Entwickelung des Erfindungsgedankens seit der Aufstellung des Poulsen'schen Apparates in Paris unterzogen werden.

Der Telephonograph, wie der Apparat nunmehr allgemein genannt wird, ermöglicht es, Ferngespräche auf einen Phonographen zu übertragen, von dem sie jederzeit abgehört werden können. Das Problem ist durch die Anwendung der Magnetophonographie in überraschend einfacher Weise gelöst.

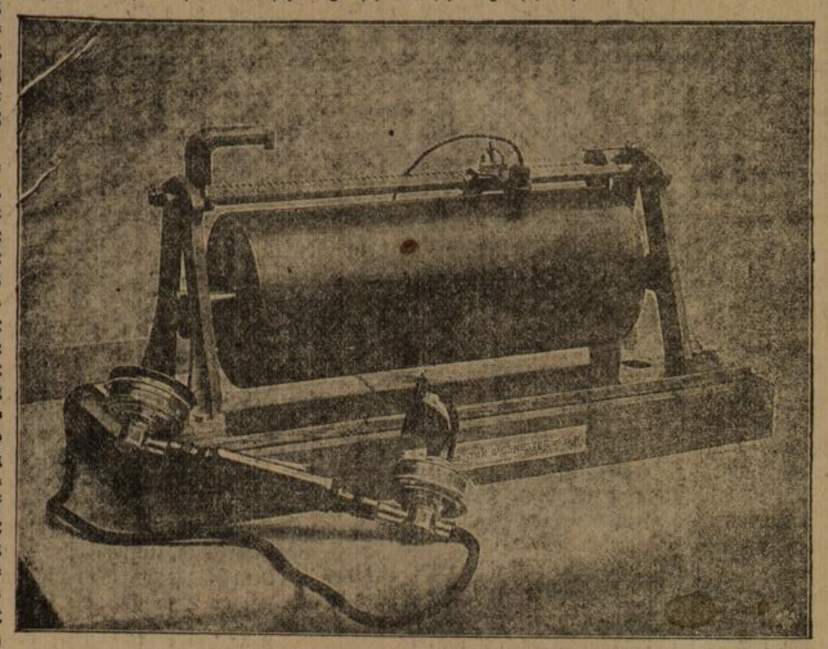

Fig. 1.

Die Möglichkeit, magnetische Impulse an einzelnen Stellen einer Stahlfläche dauernd zu fixieren, ohne daß sie sich gegeneinander ausgleichen, war bereits bekannt. Neu und überraschend aber ist an der Erfindung Poulsens die Genauigkeit, mit welcher die feinen Nuancierungen in der Intensität der einzelnen Schallwellen auf Stahldrähten und Stahlbändern festgehalten und reproduziert werden können. Auf diesem bisher in solcher Weise noch nicht bekannten Verhalten des Magnetismus beruht die außerordentliche Schärfe, mit welcher der Telephonograph jeden Laut, die Klangfarbe jedes Instruments und die menschliche Stimme in voller Natürlichkeit wiedergiebt.

Die hervorstechendste und für die Praxis bedeutsamste Eigenart der Erfindung beruht in ihrer natürlichen Verbindung mit dem Telephon; denn auch wo der Telephonograph nur als Phonograph verwandt wird, wird er durch das Mikrophon beschrieben und durch das Telephon abgehört.

Die Verschmelzung zwischen Phonograph und Telephon, die für den mechanischen Phonographen herzustellen bisher vergeblich versucht worden ist und auch keine Aussicht auf Verwirklichung hat, ist durch den Telephonographen oder Magnetophonographen in geradezu selbstverständlicher Weise gegeben, und dieser Apparat kommt, als auf dem telephonischen Prinzip selbst beruhend, hinsichtlich der Feinheit der Wiedergabe durchaus den besten Telephonen gleich.

Der Telephonograph besteht im wesentlichen aus dem Gesprächsträger, dem Schreibmagneten, der zugleich Hörmagnet ist, dem Mikrophon und Telephon und dem Triebwerk.

Die Gesprächsträger, für die in erster Linie Stahldraht und Stahlband Verwendung gefunden haben, sind für die Bauarten der Drahttelephonograph (Fig. 1) ist der Stahldraht schraubenförmig auf einer sich drehenden Walze befestigt und der Schreibmagnet wird unter dem Einfluß des Drahtschraubenganges an einer Führungsstange parallel zur Walzenachse verschoben. Bei dem Bandtelephonograph (Fig. 2) wird das schmale dünne Stahlband, indem es sich von einer Rolle ab und auf eine andere aufwickelt, an dem Schreibmagneten vorbeigeführt.

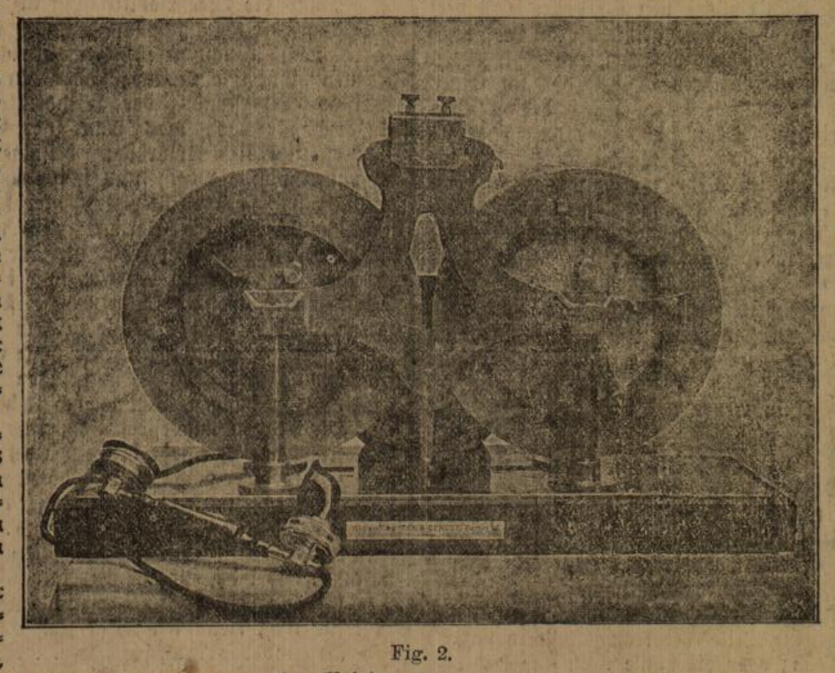

Fig. 2.

Die magnetischen Impulse, welche die Sprechströme in dem Schreibmagneten hervorrufen, werden auf dem Stahldraht bezw. Stahlband derart fixiert, daß bei abermaligem Vorbeiführen die Schallbewegungen reproduziert werden. Der Draht ist 0,6 bis 1 mm stark; das Band ist $^1/_{20}$ mm dick und 3 mm breit.

Die Größe der Bandapparate wird nur unwesentlich von der Länge der aufzunehmenden Gespräche, für welche sie dienen sollen, bestimmt, da der Gesprächsträger das dünne Stahlband, selbst in großen Mengen aufgerollt, nur geringen Raum einnimmt. Bandtelephonographen für Einstundengespräche sind noch bequem verwendbar.

Die magnetisch fixierten Gespräche können beliebig lang unverändert aufbewahrt werden und lassen sich beliebig oft abhören. Durch Vorbeiführen des Gesprächsträgers an einem kleinen Auslöschmagneten, der an eine Gleichstromquelle, ein Element, angeschlossen ist, wird das Gespräch in wenigen Augenblicken abgelöscht und der Gesprächsträger für die Niederschrift von neuen Gesprächen brauchbar gemacht.

Das Niederschreiben der Gespräche geschieht durch Quermagnetisierung des Gesprächsträgers, d. h. die magnetischen Impulse werden senkrecht zur Längsrichtung des Drahtes oder Bandes fixiert (Fig. 3). Beim Ablöschen bewirkt der Gleichstrom die Wiederherstellung der ursprünglichen gleichförmigen Magnetisierung des Drahtes bezw. Bandes. Das Beschreiben, Abhören und Auslöschen kann durch ein und denselben Elektromagneten, den Schreibmagneten, bewirkt werden.

Es kann also dasselbe Stahlband unbegrenzt oft beschrieben und abgelöscht werden, da das Band durch die magnetischen Umlagerungen keine Abnutzung und Verringerung der Lebensdauer erfährt, im Gegensatz zu dem mechanischen Phonographen „Edison", dessen Walze vor jedem neuen Gespräch abgedreht werden muß. Da die Mängel des mechanischen Phonographen — außer der erwähnten Abnutzung der Walzen, die Kürze der zulässigen Gespräche und die Undeutlichkeit der Wiedergabe — dem Telephonographen nicht anhaften, so wird demselben die Erfüllung eines unabsehbaren Kreises von Aufgaben zufallen, für die der mechanische Phonograph sich nicht einzuführen vermochte.

Man wird hiernach berechtigt sein, den Telephonographen für den Phonograph der Zukunft anzusehen.

Nicht minder vielseitig ist die Verwendung des Apparates als eigentlicher Telephonograph, d. h. in organischer Verbindung mit einer Telephonanlage. Man hat sich die Benutzung des Apparates im Privat- wie im Geschäftsverkehr etwa in folgender Weise vorzustellen.

Es wird an der Telephonstation angebracht und bei Abwesenheit des Telephonbesitzers antwortet er dem Anrufenden beispielsweise: „Dr. X. kommt um 6 Uhr zurück, bitte klingeln Sie noch einmal an, oder sprechen Sie in den Apparat" oder „Hier Telephonograph Dr. X., bitte sprechen". Nach diesen Worten, welche vom Telephonbesitzer in den Telephonographen vorher hineingesprochen waren, erfolgt dann die automatische Niederschrift des Telephongespräches. Die während seiner Abwesenheit in solcher Weise dem Apparate übergebenen Gespräche hört Dr. X. nach seiner Rückkehr beliebig ab.

*) Ueber diesen neuen Apparat stellt uns die Aktiengesellschaft **Mix & Genest** in Berlin das nachstehende Material zur Verfügung.

Ein Geschäftsmann wird sich die Bestellungen telephonisch in seinen Telephonographen geben lassen, dem zu bestimmten Zeiten die eingelaufenen Aufträge entnommen werden. Auch für Zeitungsredaktionen würde eine ähnliche Einrichtung großen Wert haben.

Der Umstand, daß das dem Stahlband aufgeprägte Gespräch durch wiederholtes Abhören nicht ausgelöscht wird, ermöglicht es, ein und dasselbe Gespräch von demselben Stahlband in eine größere Zahl telephonischer Verbindungen zu leiten, sodaß auf diesem Wege in einfachster Weise Mitteilungen massenhaft verbreitet werden können, beispielsweise Mitteilungen von Depeschen an die sämtlichen Abonnenten eines Depeschenbureaus (Telephonzeitung) oder Uebermittelung musikalischer oder deklamatorischer Vorträge (Theatrophon).

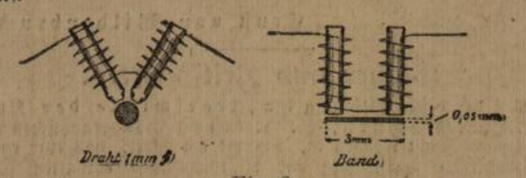

Fig. 3.

Der Telephonograph besteht in diesem Falle aus einem endlosen, rasch laufenden Stahlband, das über 2 Rollen geführt wird (Fig. 4) bezw. auf den Umfang einer Trommel gespannt ist. Eine andere Ausführungsform ist die einer stehenden Scheibe mit seitlichem, ringförmigem Stahlbelag. Die Nachricht, welche mit Hilfe eines Elektromagneten aufgesprochen wird, gelangt durch das Stahlband in die mit demselben in Verbindung gesetzten Hörmagnete sämtlicher Teilnehmerleitungen. Nach Abgabe der Nachricht an den Hörmagneten der letzten Teilnehmerleitung wird die Magnetschrift wieder ausgelöscht, so daß das Band durch den Schreibmagneten ununterbrochen beschrieben werden kann. Alle Abonnenten hören die Nachricht gleich laut, da die Magnetschrift durch mehrfaches Abhören an Deutlichkeit nicht verliert. Indem man die an einen solchen telephonographischen Multiplikator angeschlossenen Linien unter Einschaltung einer Vorrichtung, welche die von dem Stahlband nacheinander abgegebenen Impulse in gleichzeitige umsetzt, wieder in eine Leitung überführt und so die sämtlichen Gesprächswiedergaben nacheinander addiert, kann man die Lautstärke entsprechend steigern. Hiermit ist zugleich die Möglichkeit gewonnen, durch die Einbauung solcher Einrichtungen in Fernsprechleitungen Ferngespräche auf sehr große, weit über das jetzige Maß hinausgehende Längen bei Anwendung minimaler Drahtstärken mit sich immer wieder ergänzender Lautstärke von Strecke zu Strecke selbstthätig fortzuleiten.

Der Telephonograph wirkt in diesem Falle als Telephonrelais. Auch hier bietet der Apparat in völlig ungezwungener Weise die Lösung eines Problems, das man seit längerer Zeit mit Aufwendung großer Mittel vergeblich zu lösen versucht hat.

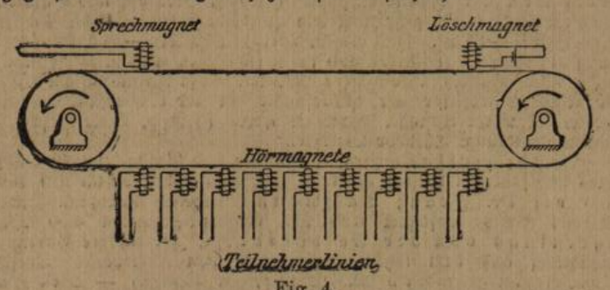

Fig. 4.

Eine transkontinentale Leitung, ausgerüstet mit Magnetotelephonrelais könnte auch gleichzeitig für Schnelltelephonie benutzt werden, wenn an den beiden Enden Band-Telephonographen für die Aufgabe und den Empfang Aufstellung finden. Die auf das Band vorher aufgesprochenen Gespräche wären durch sehr rasche Abrollung des Bandes beschleunigt zu übermitteln und könnten dann im normalen Tempo abgehört werden, sodaß der Draht kürzere Zeit als bei der telephonischen Uebermittelung beanspruht wird.

Dieses System würde sich vor allen bisherigen Systemen der Schnelltelegraphie durch große Einfachheit und Billigkeit auszeichnen.

Der überraschendste Fortschritt, den das magnetophonographische Prinzip bietet, liegt in der Möglichkeit, mehrere Ferngespräche durch denselben Draht gleichzeitig zu führen. Die von einem Mitarbeiter Poulsens, dem Ingenieur Petersen, angegebene Einrichtung beruht darauf, daß die an der Aufgabestation gleichzeitig mittelst verschiedener Magnetkombinationen dem Draht übermittelten Gespräche sich an der Empfangsstation wieder voneinander absondern, wenn sie mittelst der entsprechenden Magnetkombinationen (Schlüssel) abgehört werden. Die hierdurch zu erzielende Ersparnis an telephonischen Anlagen fällt finanziell sehr schwer ins Gewicht.

Zwei dieser Apparate fügen wir zur Erläuterung der Einrichtung und der Wirkungsweise des Telephonographen in Abbildung bei. (Fig. 1 und Fig. 2.)

Die von den Erfindern benutzten Originalapparate wurden auf einer Sonderausstellung in Paris von der genannten Firma einer großen Zahl hervorragender Fachleute verschiedener Nationalität vorgeführt. Für das berechtigte Aufsehen, das die Erfindung auch in der wissenschaftlichen Welt hervorruft, dürfte es zeugen, daß bei dieser Gelegenheit Professor Mascart, der bekannte französische Physiker, sich die Apparate erbat, um sie in der Pariser Akademie der Wissenschaften vorzuführen, was in der Sitzung vom 25. Juni bei Anwesenheit u. a. von Berthelot, Marcel Deprez, Poincaré, Léon, Cornu, Becquerel, Léauté geschehen ist.

Auf der Wacht.

(Schluß.)

Nun war ich allein auf der unwaldeten Wiese, und das milde Sonnenlicht war ausgegossen über die einsame Matte, über die glitzernden Weiden und über den stillen Reiserhügel am Waldrande. Ich wollte nicht hinblicken auf die seltsame Bahre; ich schritt gegen das Weidengebüsch, aber mein Auge wendete sich immer wieder zurück zum roten Kreuze und zu dem, was daneben lag.

Der arme Jäger Wolf! Ich wußte es noch recht gut, wie er vor wenigen Jahren mit seiner Braut und seinem Hochzeitszuge an unserem Hause vorübergezogen war. Die Waldhörner und die Böller schallten, daß die Fenster unseres Hauses klirrten. Der Wolf war ein hübscher Bursche gewesen; einen großen Strauß trug er auf dem Hut, und ein rotes Band ging nieder über seinen Nacken, wo jetzt die Blutstrieme war. —

Ich ging den Weidenbüschen entlang. Manches Zweiglein regte sich und zitterte fort und fort. Hie und da schnellte ein Heupferdchen. Ich bog die Aeste auseinander und blickte in das Wässerlein; das stand still unter dem dichten Flechtwerke und glitzerte kaum. Ein großgefleckter Molch kroch hervor und nahm seine Richtung gegen mich; da floh ich entsetzt davon.

Dann begann ich mit meinen kurzen Schritten die Schatten der Bäume zu messen — bis diese zu wachsen anhoben, kommen die Leute. — Noch aber wurden sie kürzer und kürzer. Die Sonne stand hoch über dem Teufelsstein, und über dem Thalgrunde lag ein bläulicher Duft.

Ich kehrte wieder zum Kreuz zurück und setzte mich auf den Stein, auf welchem sonst andächtige Waldwanderer knieen. Das Kreuz war hoch und hatte keinen Heiland. Weit streckte es seine Arme aus, als wollte es den Wald umfangen.

Ich wendete mich von dem Pfahle und von dem Bahrhügel und sah hin gegen den Bergrücken des Teufelsstein. Die Himmelsglocke lag in mattem Blau, kein Vogel und keine Mücke war vernehmbar. Es war ein fast traumhafter Frühherbstmittag, durchklungen von einer ewigen Stille. —

Wildschützen haben ihn erschossen. Ich ging über die Wiese und sagte mir, wenn ich zehn Mal über die Wiese gegangen sein würde, dann wollte ich wieder den Schatten messen. Aber der Schatten duckte sich noch mehr unter die Bäume als früher.

Dann ging ich hin zu der verhüllten Leiche des Waidmannes und stand lange vor derselben; ich fühlte kaum ein Schaudern mehr. Dann setzte ich mich wieder unter das Kreuz und aß ein Schnittchen Brot. Da hörte ich plötzlich ein Knistern; ein Reh stand und guckte durch das Gestämme.

Zuletzt kam das Tier gar zu dem Reisighügel heran und schnupperte; vor diesem Jägersmann fürchtete es sich nicht mehr. Erst als es den Pulvergeruch des Gewehrlaufes gewahrt haben mochte, wendete es sich mit großen Sätzen dem Dickicht zu.

Endlich, als ich wieder den Schatten maß, hatte er sich um ein Weniges gedehnt. Ich mußte ja doch schon viele Stunden auf der Wildwiese geweilt haben.

Wie immer, so hatte mein Vater auch diesmal Recht. Ich hörte einen getragenen Schall und Wiederhall im Walde. Es nahten Menschen. Doch nicht die Holzknechte waren es, die um den Wolfgang kommen sollten, sondern quer über die Wiese her kam ein junges Weib, das trug einen Korb am Rücken und führte ein etwa dreijähriges Kind am Arm. Sie sangen ein lustiges Kinderlied, und das kleine Mädchen lachte dabei und hüpfte flink über das weiche Gras.

Ich erkannte die Nahenden bald, es war das Weib und das Kind des erschlagenen Jägers Wolf.

Sie kamen heran, und als sie mich sahen, sagte die Jägerin zum Mädchen: „Schau, Agatha, da beim Kreuz sitzt ein Bub', der betet ein Vaterunser; das ist gar ein braver Bub'."

Dann kniete sie hin auf den Stein, legte die Hände zusammen und betete auch. Das Kind that desgleichen und war gar ernsthaft dabei.

Mir war unbegreiflich weh. Wie hätte ich sagen können, was unter dem Reisig lag? Ich ging abseits gegen die Weiden.

„So mein Herz," sagte das Weib hierauf zur Kleinen, jetzt geh' ich Enziankraut schneiden, Du setz' Dich dieweilen da auf das